Der Kästeilet im Justistal

Autor(en): **Stumpf, B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-640757

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hektor Laut gab und die Köchin Marie den Aufzug in Bewegung gefingert hatte! Es wird wohl nicht lange dauern, so wird Liestal neben dem Herwegh-Denkmal auch ein Denkmal des J. V. Widmann, des einstigen „Pfarrerpepi" aufweisen. Uebrigens mit oder ohne Denkmal (oder trotz dem Denkmal) werden ewig die abgeschiedenen Geister der Familie Widmann, gesegnet vom Dank der Freunde, das Pfarrhaus Liestal umschweben, wo einst beim Klang Beethovenscher Violinsonaten in den Ring guter, schöner Menschen von draußen die Bäume des Turnplatzes und die Wälder des „Schleifenberges" zu den Fenstern hereinlauschten und einander zuflüsterten: „Still! Andacht! hier werden edle Träume geboren."

Der Kästeilet im Justistal.

Der Kästeilet im Justistal.

Es ist Ende September. Schwer hängen die Nebel am Sigriswilergrat und spannen dichte Schleier über das schöne Justistal, das sich zwischen diesem und den kahlen Hängen der Wandfluh hinzieht. Durch das feuchte Morgengrauen bewegen sich auf den von Merligen und Sigriswil emporsteigenden Wegen zahlreiche, meist kernige Gestalten, teils von gedrungenem, teils von hochaufgeschossenem Wuchs, bald einzeln, bald in kleinen Truppen. Männer in elben, halbleinenen „Kutten" tragen ein Käf, andere im gestrickten „Mutz", mit runder Pelzkappe oder altmodischer Zipfelmütze, eine große Hutte. Auch Frauen sind dabei: alte, zähe, einfache, die einen farbigen „Lumpen" um den Kopf gebunden, und junge, sonntägliche aufgeputzte, mit lachenden Augen. Hier und dort trottet ein Knabe in schweren Schuhen oder ein Mädel im roten, schöngeblumten „Schipperglöschli" nebenher.

Was ist denn los oben im Justistal? Haben sich die Eissäulen im Schafloch in Bergkristall verwandelt oder gilt's einen Goldschatz zu heben am Rothorn?

Ja freilich gibt's auf der Alp Schätze zu holen, die den einen Gold ins Haus, den andern wenigstens ein gutes Essen auf den bescheidenen Mittagstisch bringen: Käse und Zieger, Produkte aus der Milch des vereinigten Viehbestandes der nächstliegenden Dörfer und aus tüchtiger Sennenarbeit.

Vor den fünf Hütten auf Vorderstberg beginnt etwa um 9½ Uhr morgens ein Lagerleben, wie man es sich malerischer kaum vorstellen kann — wenn es auch nur zu einem währschaften „Znüni" langt. Die Käse werden umgekippt und zu bequemen Sitzen verwendet. Den Hutten werden Säcklein und übers Kreuz gebundene, große Taschentücher entnommen und diesen wieder Brot, Geräuchtes, Wein oder „Brennts" und allem kräftig zugesprochen.

Doch nicht lange — denn schon erscheint vor dem Eingang eines jeden Speichers ein Obmann, einen Rodel in der Hand, von dem er mit mehr oder weniger oratorischem Talent ablieft, welche Quantitäten Milch die Kühe eines jeden Bauers geliefert hätten, was zu so und so viel Käse und Zieger berechtige. Gleich darauf beginnen sich die wohlgefüllten Gaden ihres kostbaren Inhaltes zu entleeren. Auf langen, durch ausgiebigen Regen fein sauber gefegten Laden, die parallel zu 6—8 Stück vor jedem Speicher auf „Trämeln" ruhen, werden die appetitlichen Käslaibchen treppenartig aufgeschichtet. Zu unterst liegen die fettesten und größten, bis 20 kg schweren, oben die weichern, jungen und ein hübsch gewürfeltes Ziegerstöcklein schließt dekorierend die eigenartige Pyramide.

An Hand des erwähnten Rodels wird nun der „Teilet" vorgenommen. Seinem „Käppi" entnimmt der Kontrolleur kleine hölzerne, numerierte und mit Initialen versehene Brettchen und kennzeichnet damit jede Beige ihrem Eigentümer. Die größern Milchlieferanten erhalten oft mehr als eine Beige, die kleinsten haben kaum mehr als auf einen Laib Anrecht. Einige überzählige Käslaibe und Ziegerstöckli kommen unter den Hammer. Nach dieser freiwilligen Steigerung wird die Stimmung belebter, die typischen Gesichter strahlen vor Freude, man nimmt noch einen Schluck „Geistigs" und rasch wird dann aufgeladen, auf Räfe, in Hutten, je nach dem Quantum.

Einzeln und in kleinen Truppen ziehen die Glücklichen bald ab und bewegen sich auf dem stellenweise holperigen und regenglatten Terrain trotz ihrer Lasten in raschem Tempo talwärts. Wo der Fahrweg beginnt, wird auf Schlitten oder zweiräderige Karren umgeladen. Zwei bis drei Mal wird noch ein kurzer Halt gemacht und jeweilen etwas zur Stärkung genommen. Einzelne mit sonnseitig gelagerter Leber haben weitbauchige Flaschen und einen großen Schluck und bringen mit dem Käse gar noch ein „Fähnlein" heim.

Die Stimmung ist im allgemeinen eine sehr gehobene. Hier wird gescherzt, dort fröhlich gelacht und auf einem Felskopf über dem Weg gibt ein Jodlersextett seine Jauchzer zum Besten.

B. Stumpf.

Sehnsucht.

Die Sehnsucht zehrt in mir —
Geht es wohl besser Dir?
Hast du wohl heute Nacht
Die Augen zugemacht?

Hast du vielleicht — wer weiß —
Geweint ein Tränlein heiß? —
Hast vielleicht im Gebet
Bei Gott für mich gefleht?

So denk ich ohne Ruh
An dich nur immerzu,
Und ob die Sehnsucht dir
Das Herz verzehrt wie mir?

Alfred Jakob.